Predigt über 1. Thess.1,2-10 (OStK, 9. September 2012)
Dank und Vision für Iserlohn (Pfr. Andres Michael Kuhn)

Kanzelgruss

Liebe Gemeinde,

manche Briefe, die man bekommt, überraschen uns. Besonders wenn man mit dem, was dann darin steht, nicht gerechnet hat:

„Liebe Mitchristen in der Evangelischen Versöhnungs-Kirchengemeinde.

Ich habe Eure Entwicklung über die Jahre mit Spannung verfolgt, und ich kann nur sagen: Ihr seid wirklich ein Wunder! Ein Wunder Gottes! Und das macht mich immer neu dankbar. Wenn ich für euch bete, dann steht mir vor Augen, was Euch als Gemeinde ausmacht. Ihr teilt miteinander den Glauben, indem Ihr Euch von Gott berühren lassen wollt.

Eure Glaubenskurse in der Gemeinde helfen den Menschen, ihr eigenes Leben ins Gespräch mit Gott bringe und zu ihm „Ja“ zu sagen. Eure Gastfreundlichkeit und Nächstenliebe reicht über Eure Gemeindegrenzen hinaus und nimmt sich der Nöte deren an, die Mangel leiden und Hilfe brauchen. Ihr seid auch bereit, zu spenden und so mit anderen zu teilen, wenn es gebraucht wird. Ihr lasst Euch nicht von den kritischen Stimmen in Eurer Umgebung von Christus wegziehen, sondern er ist die Hoffnung, die Euch verbindet und aus seiner Kraft gewinnt ihr Zuversicht und Stärke, weil ihr wisst dass Jesus lebt und das er wiederkommen wird am Ende der Zeit.

In Eure Mitte geschehen Gottes Zeichen, weil Menschen dort Gottes Liebe und Annahme erfahren und ihr im Gebet die Kranken vor Gott bringt und Heilung erbittet. Menschen finden zu aus den unterschiedlichsten Kulturen zu Euch, sie lassen sich taufen, sie arbeiten mit, sie bilden eine Mut machende Gemeinschaft. So teilt ihr Freude und Schmerz miteinander

Und all das ist bei Euch möglich geworden trotz all der Anfeindungen, die ihr über die Jahre auch erlebt habt durch Vorwürfe und Anschuldigungen im privaten wie im öffentlichen Leben.

Ich kann nur sagen, ihr habt die Botschaft des Evangeliums mit der Freude angenommen, die der Geist Gottes schenkt und er ist unter euch wirksam und führt euch immer mehr zusammen, wie es Gottes Wille für Euch ist.

Zugleich seid ihr offen für Eure Stadt und die vielen Heraus-forderungen, die vom Kirchhof bis zum Rathaus reichen, die alle Generationen umfassen und die soziale Unterschiede überwinden wollen. Bei Euch soll sich jeder angenommen fühlen, was immer ihn auch in seiner Prägung von Euch unterscheidet und sie alle sollen bei Euch die Liebe Gottes erfahren. Ihr habt dafür drei Leitworte gefunden, die euch prägen sollen: versöhnt, verliebt, verbunden.

So seid ihr ein Vorbild für die anderen Gemeinden in der Region, ja, in der Landeskirche geworden und viele fragen sich, wie das bei Euch möglich war, weil sie es auch bei sich erleben möchten, wie Gottes Geist die Zusammenarbeit wirkt, die so viele Früchte bringt in der Jugend, in der Kirchenmusik, im diakonischen Tun und in der Öffnung der Kirche für die Stadt.

Ich fasse das für mich so zusammen, dass ich Gott dankbar bin für alles, was er unter Euch gewirkt hat und noch wirken will. Er hat Euch umgestaltet und bleibt darin am Werk, damit ihr nicht den falschen Göttern folgt, die der Welt den Sinn verwirren, sondern euch immer neu dem wahren Gott zuwendet, um ihm zu dienen, bis Jesus wiederkommt, den Gott von den Toten aufweckt hat und der uns vor dem Gericht rettet und ins Leben führt.

Liebe Gemeinde, so weit dieser Brief.

Ich weiß nicht, was dieser Brief in Euch ausgelöst hat, ob es Euch wärmer ums Herz wurde und der Grundton der Dankbarkeit die Freude in Euch gestärkt hat, ob ihr gar Euch über die lobenden Worte etwas geschämt und vielleicht auch errötet seid, weil ihr wie ich auch wisst, was alles nicht bei uns in der Gemeinde glänzt und was noch der Verwandlung und der Verbesserung bedarf.

Vielleicht denkt auch der eine oder andere, der Brief ginge gar nicht an diese Gemeinde, - möglicherweise ein falscher Briefumschlag, es gibt ja noch andere Versöhnungs-Kirchengemeinden in Deutschland.

Lasst Euch sagen, der Brief ist wirklich für Euch bestimmt, kein Irrtum und kein „Fake“, - das einzige, was Euch jetzt vielleicht überraschen wird, ist, dass dieser Brief mich nicht auf dem Postweg erreicht hat, sondern dass ich ihn selber geschrieben habe.

Ja, ich habe diesen Brief geschrieben, um Euch zu danken, um Euch zu loben, um meine Freude über das Wirken Gottes unter Euch zum Ausdruck zu bringen. Ich habe das ernst gemeint und natürlich stehe ich

zu diesen Worten. Inspirieren lassen habe ich mich dazu von unserem Predigttext aus dem 1. Thessalonicherbrief, in dem Paulus seine Gemeinde lobt und Gott für ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung dankt. Ich finde, es ist gut, nicht immer nur den kritischen Blick auf die Dinge zu suchen, sondern voller Staunen zu entdecken, was von Gott her Grund zur Dankbarkeit in der Gemeinde gibt.

Ich hoffe, Ihr seid nun nicht zu sehr enttäuscht, dass dieser Brief nicht von einem Außenstehenden verfasst wurde und auch nicht von einem, der neu zur Gemeinde gefunden hat – das würde wohl unsere Herzen noch mehr berühren. Aber auch die Thessalonicher haben ja keinen Brief von den Kirchenfremden in ihrer Stadt zu lesen bekommen, sondern einen Brief von ihrem Apostel, ihrem Gemeindehirten, und vielleicht habe sie sich ja auch darüber freuen können.

Hören wir, was Paulus an die Thessalonicher schreibt:

1Thess 1,2 Es vergeht kein Tag, an dem wir Gott nicht für euch alle
danken. Jedes Mal, wenn wir im Gebet vor ihm, unserem Vater, für euch
einstehen, **3** erinnern wir uns daran, wie entschieden ihr euren Glauben
in die Tat umsetzt, zu welch unermüdlichem Einsatz ihr aus Liebe bereit
seid und wie standhaft euch die Hoffnung macht, dass Jesus Christus,
unser Herr, wiederkommt. **4** Ja, Geschwister, ihr seid von Gott geliebt;
wir wissen, dass er euch erwählt hat. **5** Das wurde schon damals
deutlich, als wir euch das Evangelium verkündeten: Gott redete nicht nur
durch unsere Worte zu euch, sondern auch durch das machtvolle Wirken
des Heiligen Geistes und durch die große Zuversicht, die uns erfüllte,
sowie überhaupt durch unser ganzes Verhalten euch gegenüber, das
euch zeigte, dass es uns um euch ging und nicht um uns selbst. **6** Und
ihr habt das Evangelium auch wirklich angenommen, obwohl ihr
schweren Anfeindungen ausgesetzt wart, und habt diese mit einer
Freude ertragen, wie nur der Heilige Geist sie schenken kann. Damit
seid ihr unserem Beispiel und dem Beispiel des Herrn gefolgt **7** und seid
selbst zu einem Vorbild für alle Gläubigen in ´den Provinzen`
Mazedonien und Achaia geworden. **8** Ja, von eurer Gemeinde aus hat
sich die Botschaft des Herrn in ganz Mazedonien und Achaia verbreitet,
und nicht nur dort: Es gibt inzwischen kaum noch einen Ort, wo man
nicht von eurem Glauben an Gott gehört hätte. Wir brauchen gar nichts
mehr darüber zu sagen; **9** überall redet man davon, was für eine
Wirkung unser Besuch bei euch gehabt hat. Die Leute erzählen, wie ihr
euch von den Götzen abgewandt und dem lebendigen und wahren Gott
zugewandt habt, um ihm zu dienen **10** und auf seinen Sohn zu warten,
der vom Himmel zurückkommen wird – auf Jesus, den er von den Toten
auferweckt hat und der uns vor dem kommenden Gericht rettet.

Vielleicht habt ihr ja die eine oder andere Nähe zwischen den beiden Briefen verspüren können, dem Brief vom Apostel und dem Brief vom Pastor.

Der Grund dafür liegt auf der Hand, ich habe einfach versucht, dass, was mich Gott für Euch danken lässt, aus den Worten des Paulus an die Thessalonischer auf die Versöhnungsgemeinde in Iserlohn zu übertragen.

Vielleicht denkt jetzt mancher, das ginge so nicht, die Gemeinde in Thessalonisch war ja vielleicht etwas ganz besonders und wir könnten bei diesem Maßstab nicht mithalten.

Es ist wahr, der Apostel und die Gemeinde hatten eine große Nähe. Paulus hat die Gemeinde in Thessalonisch, den heutigen Saloniki im Jahre 51/52 gegründet. Er predigte damals an drei Sabbaten in der Synagoge und verkündete Jesus als den Messias Gottes. Damals ließen sich einige Juden überzeugen und schlossen sich an, auch eine große Menge gottesfürchtiger Griechen und auch Frauen aus den höheren Gesellschaftlichen Schichten. Das hat auch Ärger ausgelöst Neid und Missgunst und Menschen aus der damaligen jüdische Gemeinde haben üble Burschen, die sich sonst an den Straßenecken als Gangs zu finden, als Rotte vor das Haus des Jason zusammengezogen, der Paulus und Silas aufgenommen hatte und versucht, die beiden aus der Volksmenge herauszuholen und ihnen Böses anzutun. Sie fanden sie aber nicht und schleppten Jason vor die Obersten, weil seine Gäste Aufrührer seien gegen den Kaiser, indem sie vom wahren Herrscher Jesus sprächen. Er kam daneben eine Kaution frei und half Paulus und Silas unerkannt zur Abreise nach Beröa, da sie in Thessalonisch nicht mehr sicher gewesen wären. (Alles nachzulesen in Apg. 17!)

Augenscheinlich haben die Christen in Thessalonisch aber trotz allem nicht nachgelassen im Glauben, in der Liebe und ihre Hoffnung und Paulus freut sich an ihnen, er lobt sie und ist Gott von Herzen darüber dankbar.

Ja, diese Thessalonicher waren trotz aller Anfeindungen lebendige Christen und damit gehören sie zu der Lebendige Kette von Zeugen die über die Jahrhunderte auch uns berührt und das Evangelium nach Iserlohn gebracht und unsere Herzen gewonnen haben und uns mutig gemacht haben, unseren Glauben wagen, die Liebe zu leben und standhaft in der Hoffnung zu sein.

Wen ich mich hier unter Euch umschaue, dann sehe ich Menschen, die das glaubwürdig leben unter uns. Ich sehe auch Suchende. Ich sehe Ängstliche. Ich sehe auch Fragende. Ich sehe auch Traurige. Ich sehe das alles bereits früh am Morgen, wenn ich den Siegel schaue, denn ich gehöre zu Euch und auch ich bin mal glaubensstark und mal schwach, mal mutig und mal ängstlich, mal fragend und mal antwortend, mal fröhlich und mal traurig, mal reich und mal arm.
Und ihr teilt Euch nicht auf in Starke und Schwache, sondern ihr seid, Menschen, bei denen Gott am Werk ist, noch sehen wir nicht alles, was er bereits tut und noch tun will.

Paulus beschreibt das in einem Brief an die Korinther: *„Jetzt sehen wir alles nur wie in einem Spiegel und wie in rätselhaften Bildern; dann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Wenn ich jetzt etwas erkenne, erkenne ich immer nur einen Teil des Ganzen; dann aber werde ich alles so kennen, wie Gott mich jetzt schon kennt.“*

Wir sind angesehen bei Gott, weil er uns kennt, so wie wir sind, wie wir waren und wie wir sein werden.

Das wäre vielleicht schon ein gutes Schlusswort, aber – es tut mir leid - ich muss Euch unbedingt noch das Geheimnis verraten, warum das beides wahr ist, dass man mit Staunen von dem spricht, was Gott in der Gemeinde in Thessalonisch gewirkt hat und was er bei uns in Iserlohn in der Versöhnungsgemeinde wirkt.

Es ist ein doppeltes Geheimnis, und das fängt mit <u>Gottes Handeln</u> an. Ich habe mal bei unserer letzten Visitation, als die Mitglieder des KSV staunend fragten, wie unsere blühende Vielfalt entstanden sein, dass wir „zulassen“ würden, das wir Freiräume eröffnen würden, in denen Mensch Raum finden und sich einbringen können ohne gleich gegängelt zu werden. Ich finde, das ist eine Gabe bei uns – aber sie spiegelt auch nur wieder, was Gott selber tut: Ja zu sagen, bedingungslos, und uns dazugehören zu lasen, so wie Jesus auf Erden die Menschen sammelte und mit ihnen aß und trank. Gott lässt uns du andere dazukommen und miteinander Platz finden.

Der zweite Teil des Geheimnisses besteht in der <u>Lebensweise</u>, wie die Gemeinde in Thessalonich das Christentum ausgebreitet hat. Auch wenn wir uns noch mehr wünschen an Ausstrahlung auf unsere Stadt oder Region – bedenkt auch bitte, die Christen in der großen Stadt Thessalonich waren anfangs vielleicht 50 von 50000 - , so ist es doch wahr, dass wir zumindest einen Hauch von dieser neuen Lebensweise des Glaubens entdeckt haben, womit Gott das ganze Urchristentum

wachsen ließ. Und diesen Hauch verspüren bedeutet Gottes frischen Wind für Iserlohn zu spüren.

Dazu ist wichtig, was Paulus in seinem Brief an die Galater schreibt, und damit die gemeinsame Regel für die Sozialgestalt der ersten Gemeinden wiedergibt, warum sie damals geblüht haben: *„Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.“*

So wie in Christus Gott und Mensch eins wurden, werden wir eins – der Fremde und der Nahe, der Arme und der Reiche, der Unfreie und der Freie, der Mann und die Frau, das ist das Werk des Heiligen Geistes.
Und das geschieht auch heute unter uns in Christus –
der Fremde, der Nahe, und Christus –
der Arme, der Reiche und Christus –
der Unfreie, der Freie und Christus –
der Mann, die Frau und Christus.
Da wird die Dreieinigkeit abgebildet und wir sind einbezogen als Gottes Ebenbilder.

Was das praktisch heißt – heute würde man das wohl am ehestens eine ***„inklusive“*** Gemeinde nennen, **wo jede und jeder wirklich dazu gehören darf**. Ja, das ist unsere Vision, die Jesus uns wie den Christen vor 2000 Jahren Christen in Griechenland und Kleinasien eröffnet – wir dürfen eine inklusive Gemeinde sein, mit einem stetigen, offenen und suchenden Blick auf alle, die sich noch immer ausgeschlossen fühlen.

Liebe Schwestern und Brüder, „inklusive“ Gemeinde, Begegnung und Zugehörigkeit aller mit allen auf Augenhöhe, Gastfreundschaft, ja mehr noch, genauer „**Zusammenleben“ (**auf lat.: **Konvivenz)** , eine Gemeinde, in der die Menschen wirklich zusammenleben.
Inklusion und Konvivenz, eine „inklusive“ Gemeinde die „zusammenlebt“, das ist unsere Berufung, das ist unsere Verheißung, das lässt uns immer mehr wachsen und es lässt uns einladend sein für andere.
Und dieser Geist, der das zusammenfügt, was scheinbar nicht zusammengehört, aber ins Wahrheit eins werden soll, das ist Gottes Geist unter uns – und diesen Geist zu bezeugen und wirksam sein zu lassen durch uns hindurch, das ist unsere Berufung. Dafür sind wir versöhnt, verliebt, verbunden.
Und der Friede Gottes ...